

sueddeutsche.de

Ressort: Computer
URL: /computer/artikel/863/148510/
Datum und Zeit: 03.01.2008 - 19:10

16.12.2007 13:35 Uhr

[Rufschädigung im Netz](#)

"Das Internet ist kein Ponyhof"

Thomas Volkmer wurde einst im Netz beleidigt und verleumdet. Nun ist er eine Art Samariter für die Geschmähten im Web.

Interview: Bernd Graff

Erst vor kurzem erregte ein Urteil des Oberlandesgerichtes Köln Aufsehen, nach dem es einer Webseite gestattet bleibt, [von Schülern verfasste Urteile über Lehrer](#) zu veröffentlichen. Dagegen hatte eine Pädagogin geklagt, die verhindern wollte, öffentlich an den Pranger gestellt zu werden. Ein Gespräch mit Thomas Volkmer, dem Betreiber der Seite internetvictims.de, die seit 2005 Anlaufstelle für Opfer von Rufschädigung, Beleidigung und Betrug im Internet ist.

SZ: Herr Volkmer, Sie sind zu einer Art Samariter für die Geschmähten im Web geworden. Warum sorgen Sie sich so um den guten Ruf Ihrer Mitmenschen?

Volkmer: Ich bin selber ein Opfer. Ich habe erlebt, was Rufschädigung für mein Unternehmen bedeutet.

SZ: Was ist denn passiert?

Volkmer: Jemand hat vor ein paar Jahren einmal sehr schlecht über mich und meine Firma in Internetforen geschrieben. Dabei wurden auch offen Namen erwähnt. Die falschen Behauptungen wurden von Kunden gegoogelt, bei denen wir uns um Aufträge bemühten - und wir bekamen die Aufträge nicht.

SZ: Gegoogelt?

Volkmer: Unsere Namen und der unserer Firma werden von möglichen Auftraggebern in Suchmaschinen eingegeben. Natürlich stößt man so nicht nur auf unsere eigene Webseite, sondern sofort auch auf die Schmähungen. Wir prozessieren seit Jahren wegen Rufmordes. Aber wenn ein Eintrag aus dem Web gelöscht ist, erscheint an anderer Stelle der nächste, wir müssen wieder prozessieren. Diese negative Publicity hat dann dazu geführt, dass wir unseren Hauptkunden verloren haben. Und da haben wir gesagt: Es reicht.

SZ: Sie haben dann 2005 die Webseite www.internetvictims.de gegründet.

Volkmer: Ja, zuerst nur für uns. Wir dachten: Gegen die negative Propaganda setzen wir unsere Richtigstellung. Gewissermaßen als unmittelbare Gegendarstellung in den Trefferlisten von Suchmaschinen. Und dann kamen die vielen Zuschriften.

SZ: Von Kunden?

Volkmer: Nein, von anderen Betroffenen. Von Menschen, die man im Netz angeschwärzt hat, von Leuten, die zuerst oft nicht verstanden haben, warum sich Bekannte plötzlich abwandten. Oder die eine Wohnung nicht bekamen, weil der Vermieter so ein merkwürdig ungutes Gefühl hatte. Oder einen Kredit, der aus unerklärlichen Gründen nicht mehr bewilligt wurde. Die dann auch offen hörten: Wenn es im Internet steht, dann muss doch etwas dran sein. Darum haben wir unsere Webseite zu einer Plattform für die [Internetopfer](#) gemacht. Dort können sich Betroffene jetzt direkt miteinander austauschen.

SZ: Was genau haben diese Menschen erlebt?

Volkmer: Von Beleidigung, Verleumdung, Rufschädigung bis hin zu Rache-Akten und übler Nachrede von Konkurrenten, die sich Wettbewerbsvorteile verschaffen wollen. Da stellt etwa ein abgelehnter Liebhaber Nacktfotos oder Videos von seiner Ex irgendwo ein und nennt deren Namen und Anschrift. Können Sie sich vorstellen, wie eine Schülerin sich fühlen muss, die nach so etwas über den Schulhof geht? Das ist ein Speißrutenlauf!

Es gibt falsche Berichte von negativen Erfahrungen mit Handelsgütern oder Dienstleistungen, um Firmen zu diskreditieren. Es gibt den so genannten Identitätsdiebstahl. Dabei werden hinter dem Rücken, aber im Namen eines Betroffenen Unwahrheiten in die Welt gesetzt, um ihn als Lügner abzustempeln. Oder als Betrüger. Oder um Dinge im Namen dieses anderen zu ergaunern. Es gibt auch Streiche von Leuten, die unüberlegt Nonsense über jemanden in der [größten Wandzeitung der Welt](#), dem Internet, verbreiten.

SZ: Klingt so, als ob man machtlos dagegen wäre.

Volkmer: Es ist einerseits wie im wirklichen Leben. Die Motive für Diffamierung und Denunziation reichen von Heimtücke und Hass bis hin zu bloßer Rache und unbedachter, herzerreißender Naivität. Auch das Internet ist kein Ponyhof.

Aber anders als im realen Leben können solche [Verleumdungen](#) ja wirklich völlig anonym in die Welt gesetzt werden, und sie haben hier eine sehr viel größere Reichweite und Lebensdauer. Der ruinierte Ruf kennt keine lokalen Begrenzungen, und das Netz vergisst grundsätzlich nichts - weder die Sünden der Jugend noch die fotografierten Peinlichkeiten auf Partys. Und jeder, der eine Suchmaschine anwirft, kann all' das jederzeit finden.

SZ: Was raten Sie den Betroffenen?

Volkmer: Sie sollten natürlich erst einmal alles daran setzen, Frieden mit dem Anschwärzer zu schließen. Dann auf jeden Fall versuchen, die negativen Einträge vom Inhaber der veröffentlichenden Webseite löschen zu lassen. Forenbetreiber sind da zumeist sehr kooperativ. Die wollen ja auch nicht dastehen als jemand, der Unwahrheiten verbreitet. Schließlich kann man noch einen Anwalt nehmen und vor Gericht gehen.

SZ: ... und auf Ihre Webseite. Was sind denn die übelsten Geschichten, die Ihnen untergekommen sind?

Volkmer: Da gab es einmal eine schlimme Geschichte zwischen einem Mönch und dem Abt in einem Kloster. Dann einen gemobbten und denunzierten Fernsehmoderator. Auch einen Politiker, dem übel mitgespielt wurde.

SZ: Das steht alles auf Ihrer Webseite?

Volkmer: Nein, natürlich nicht alles. Die Seite hat zwar inzwischen mehr als 4000 registrierte Nutzer. Doch die Leute fürchten sich ja davor, mit schlimmen Geschichten öffentlich in Zusammenhang gebracht zu werden. Viele Fallschilderungen erreichen uns privat über E-Mail.

SZ: Sind das nicht alles Einzelfälle?

Volkmer: Keineswegs. Vor allem Kinder und Jugendliche, die ahnungslos und unbeaufsichtigt im Web unterwegs sind, werden immer häufiger zu Opfern. Das Problem nimmt ständig zu.

(SZ vom 17.12.2007/beu)

[Artikel drucken](#) | [Fenster schließen](#)